

Puccinis «La Bohème» in Biel - Wie eine Hausbesetzung zum emotionalen Opernerlebnis wird

Peter Wäch

Puccinis «La Bohème» in Biel | 22. Februar 2026

Beim Theater Orchester Biel Solothurn TOBS! steht diese Saison nach Mozarts «Zauberflöte» mit «La Bohème» von Giacomo Puccini eine weitere Oper auf dem Spielplan, die als meistgespieltes Werk der Geschichte gilt. Die spanische Regisseurin Lucía Astigarraga transferiert den Verismo vom Fin de Siècle sehr plastisch in die heutige Zeit. Ihr Konzept einer Hausbesetzung funktioniert bestens, die Personenführung ist punktgenau. Bei der Premiere im Nebia in Biel werden aber auch die starken Solisten und das Orchester unter Yannis Pouspourikas gefeiert.



Teilen eine kurze, aber grosse Liebe: Mimì (Amy Ní Fhearraigh) und Rodolfo (Giuseppe Infantino) in Puccinis Meisterwerk «La Bohème». Fotos: Joel Schweizer

Eigentlich hätte eine andere Oper von Opernmagier Giacomo Puccini auf dem Programm stehen sollen, nämlich dessen Frühwerk «Edgar», sein zweites Opus. Doch in Zeiten von rückläufigen Besucherzahlen weltweit ist ein Dauerbrenner wie «La Bohème», 1896 in Turin uraufgeführt, ein weit sichererer Wert. So liess sich schon am Premierenabend von letztem Freitag ausmachen, dass

viele der geplanten Vorstellungen bereits ausverkauft seien. Opernfans und solche, die es noch werden wollen, sollten sich denn auch sputen, denn die Produktion von TOBS! ist ein Hit.

Vor zwei Jahren in Luzern

Die stimmige Lesart von Regisseurin Lucía Astigarraga, der Bühnenbildnerin Aída-Leonor Guardia sowie der Kostümdesignerin Eva Butzkies gab es ab Oktober 2023 bereits in Luzern zu sehen. Der Nachhaltigkeitsdruck scheint engere Grenzen zu setzen, nicht zur Freude von Operncracks, die mehr als eine Stunde Reisezeit in Kauf nehmen, um sich eine Produktion anzusehen. Bleibt zu hoffen, dass der Radius für Co-Produktionen, die durchaus Berechtigung haben, künftig etwas weiter gespannt wird.



Wie bezirzt man einen Immobilienmogul? Mykyta Burtsev (Schaunard), Fionn Ó hAlmhain (Collin), Konstantin Nazlamov (Benoit), Giuseppe Infantino (Rodolfo) und Jungrae Noah Kim (Marcello) (vlnr).

Künstler und Hausbesetzer

Die Umsetzung des Evergreens «La Bohème» mit dem poetisch blumigen Libretto von Luigi Illica und Giuseppe Giacosa und der atemberaubenden Musik von Maestro Puccini durch Astigarraga sorgt für wiederkehrende Freude. Das ursprünglich ärmliche Künstlermilieu in Paris, von Bourgeois-Bohemiens kann keine Rede sein, könnte durch die konsequente Regie nicht zeitgenössischer umgesetzt sein mit der kalten Beton-Atmosphäre einer Hausbesetzer-Szene, die in jeder grossen Stadt ihre Realität findet.

Auf plakative einseitige Botschaften, die in eine bestimmte politische Richtung zielen, verzichtet

Lucía Astigarraga, und das ist ausgesprochen wohltuend in einer Zeit, die in Schwarz-Weiss-Mustern verharret

Keine Politbühne

Die Bühne zeigt einen modernen Rohbau. Man hört den Wind förmlich pfeifen zwischen den grauen Betonblöcken. In einer windstillen Ecke haben es sich die Protagonisten aus Puccinis Drama so gemütlich gemacht, wie es gerade geht. Auf einer Plastikplane ist in roter Schrift «Now s Now» zu lesen, auf einer umfunktionierten Schubkarre mit Rost werden Cipollate gegrillt. Monsieur Benoît ist ein Immobilienhai mit neonfarbenen Turnschuhen und in seiner Kaltschnäuzigkeit genauso schroff wie der Ort des Geschehens. Auf plakative einseitige Botschaften, die in eine bestimmte politische Richtung zielen, verzichtet Lucía Astigarraga, und das ist ausgesprochen wohltuend in einer Zeit, die in Schwarz-Weiss-Mustern verharret.



Grosse Szene im zweiten Akt. Wer liebt wen und wer streitet mit wem? (vlnr): Giuseppe Infantino, Jungrae Noah Kim, Fionn Ó hAlmhain, Mykyta Burtsev, Amy Ní Fhearraigh, Léonie Renaud und der Chor TOBS!

Flohmarkt und Drogenumschlagplatz

«La Bohème» erzählt die tragische Liebesgeschichte des armen Dichters Rodolfo und der schwerkranken Näherin Mimì. Zwischen der Künstlermansarde und dem turbulenten Quartier Latin kämpfen sie mit Armut und Eifersucht, was in Mimìs frühem Tod endet. Die Regisseurin rüttelt in keiner Minute an diesem veristischen Leitfaden, der von Illica und Giacosa minutiös gesponnen wurde. Aus der notdürftigen Unterkunft wird lediglich ein temporärer Zufluchtsort und

aus der Näherin eine drogensüchtige junge Frau, deren grosse Sehnsucht brutal im Tod mündet. Spannend ist das Bild im zweiten Akt, wenn aus dem Pariser Café Momus ein Flohmarkt inklusive Drogenumschlagplatz wird, der die Stimmung eines grossstädtischen Aussenviertels adäquat aufnimmt.

Die Hauptfigur Mimì stirbt am Ende des Vierakters ihren vorbestimmten kalten Tod in einer kalten Umgebung, und wer hier keine heissen Tränen vergiesst, hat ein Herz aus Stein

Intensives Spiel

Lucía Astigarraga nutzt die wenigen Bühnenelemente vor allem für das intensive Spiel zwischen den Protagonisten und verzichtet auch hier weitläufig auf unnötige Interpretationen, die den präzisen Verlauf der Geschichte nur stören würden. Das Konstrukt der Hausbesetzung steht auf sicherem Fuss, genauso wie die enge Verzahnung zwischen Libretto und Partitur. Die Hauptfigur Mimì stirbt am Ende des Vierakters ihren vorbestimmten kalten Tod in einer kalten Umgebung, und wer hier keine heissen Tränen vergiesst, hat ein Herz aus Stein.



Gesanglich und darstellerisch eine Wucht: Die irische Sopranistin Amy Ní Fhearraigh als Mimì.

Erstklassige Besetzung

Das Theater Orchester Biel Solothurn unter Intendant Dieter Kaegi setzt für diesen Opernklassiker einmal mehr auf starke Solisten. Für die Partie der Mimì konnte die irische Lyriksopranistin Amy Ní Fhearraigh verpflichtet werden, die den fragilen Charakter dieser Hauptfigur ausgesprochen nuancenreich auf den Punkt bringt. Ihre an Obertönen reiche Stimme hat eine warme Mittellage, im Forte wirkt Fhearraigh niemals überdehnt. Mimìs Verehrer Rodolfo findet mit Gisueppe

Infantino einen absolut höhensicheren Tenor, der weit über die Tutti im Orchester strahlt. Manchmal sind seine Kantilenen einen Tick zu grell, etwas weniger «Pavarotti» wäre hier sicher angebracht.

Starke Nebenrollen

Auch bei den Nebenrollen, allen voran der Truppe um Rodolfo, fällt niemand stimmlich oder darstellerisch aus dem soliden Rahmen. Jung-rae Noah Kim bringt als Marcello seinen satten wie sonoren Bariton in Stellung, und Fionn Ó hAlmhain glänzt mit seinem brunnentiefen Bass. Mykyta Burtsev kommt aus der Ukraine und studiert am Swiss Opera Studio der Hochschule der Künste Bern. Sein warmer Bariton klingt als Schaunard vielversprechend.

Tenor Konstantin Nazlamov gibt neben Alcindoro vor allem den fiesen Baulöwen, und Roberto Santos Luy gelingt mit seinem luziden Tenor als Drogendealer Parpignol ein Achtungserfolg. Die Schweizer Sopranistin Léonie Renaud nimmt als Musetta mit ihrem klaren Sopran und schauspielerischem Können die Bühne für sich ein. Der Chor und der Jugendchor 1 der Musikschule Biel sind bei Valentin Vassilev und Melanie Kummer in besten Händen.



Musetta (Léonie Renaud, Fünfte von links) bezirzt die Männer, darunter Rodolfo (Giuseppe Infantino), Colline (Fionn Ó hAlmhain), Schaunard (Mykyta Burtsev), Marcello (Jung-rae Noah Kim) und als Zuschauerin Mimi (Amy Ní Fhearraigh).

Pouspourikas Klangkörper ist einerseits höchst transparent und wird in den entscheidenden Momenten zum schwelgerischen, hochemotionalen Orchesterrausch

Transparenter Klangkörper

Yannis Pouspourikas gelingt es am Pult des Sinfonieorchesters Biel Solothurn TOBS mit Leichtigkeit und Esprit, die emotionale Unmittelbarkeit und die atmosphärische Schilderung des Stoffs vollends zur Geltung zu bringen. Es ist ein Dirigat, das behände zwischen der knappen drastischen Struktur mit ihren Arien und Duetten und der von Puccini vorweggenommenen filmisch anmutenden Schnitttechnik oszilliert. Pouspourikas Klangkörper ist einerseits höchst transparent und wird andererseits in den entscheidenden Momenten zum schwelgerischen, hochemotionalen Orchesterrausch.

Die Premierengäste feiern diese gelungene Co-Produktion im Bieler Nebia mit starkem Applaus und lauten Jubelrufen, und so mancher wischt sich im Dunkeln noch die Operntränen aus dem Gesicht, bevor das Licht angeht.

Peters Kultur-Tipp



«La Bohème»

Giacomo Puccini

Theater Orchester Biel Solothurn TOBS!

Weitere Vorstellungen bis Dienstag, 19. Mai

www.tobs.ch



Die Ausgelassenheit der vier Freunde um den Künstler Rodolfo (Giuseppe Infantino, Zweiter von links) ist nur von kurzer Dauer (vlnr): Colline (Fionn Ó hAlmhain), Marcello (Jungrae Noah Kim) und Schaunard (Mykyta Burtsev).